

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 3 Rbl., halb- 4 Rbl., viertel- 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
 Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile ober deren Raum 6 Kop.,
 für Kleinanzeigen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolew.

Unter Garantie vorzüglichster Betriebsfähigkeit!
 Die neuesten
Repetir-Injectoren
 Gefäß für die 2. Kesselpetse-Pumpe offerirt (10-2)
Karl Mogk,
 Petrikauerstr. Nr. 104 (neu).
!Herabgesetzte Preise!
Wassermeter mit Kugelsteuerung!
 Vollständige Anlagen binnen 24 Stunden.

Allerhöchstes Manifest.
 Von Gottes Gnaden
 Wir, Alexander der Dritte,
 Kaiser und Selbstherrscher aller
 Rußen, Zar von Polen,
 Großfürst von Finnland,
 u. s. w., u. s. w., u. s. w.
 Allen Unseren treuen Unterthanen kund:
 Unsere vielgeliebte Schwägerin, die Groß-
 seligkaiserliche Kaiserin, die Kaiserin
 Maria Feodorowna wünschte, nachdem
 die Wahrheit der Orthodoxie erkannt und ge-
 habt, im Einverständnis mit Ihrem Ge-
 heimen Selendrange Folge gebend, mit Uns
 glauben und in der Gemeinschaft der kirchlichen
 und Sakramente eins zu sein. Heute hat
 uns Unserer großen Freude Unseren orthodoxen
 Unterthanen angenommen und die heilige Salbung
 empfangen.
 Nachdem Wir allen Unseren treuen Unterthanen
 diesem erwünschten Ereigniß Kunde geben, be-
 gehren Wir, Ihre Kaiserliche Hoheit Rechtgläubige
 Unterthanen zu nennen.
 Gegeben in St. Petersburg, am 13. April
 1891. Die Kaiserliche Hoheit Rechtgläubige
 Unterthanen, im ersten Jahre Unserer Re-
 gierung.
 Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Ma-
 jestät eigenhändig unterzeichnet:
 „Alexander.“

Inland.
St. Petersburg.
 — Die Minister der Finanzen und des In-
 nern haben allerunterthänigst Sr. Majestät dem
 Kaiser folgende Gesetzesmaßnahmen unterbreitet:
 1) Den Bewohnern des Zarthums Polen,
 welchen auszuwandern gestattet werden sollte, die
 Zahlung von 300 Rubel Steuer für Auslandspässe
 zu erlassen;
 2) Dem Warschauer General-Gouverneur es
 anheimzustellen, Auswanderungs-Certificates solchen
 Personen auszuhandigen, ohne jedesmalige Einholung
 eines Allerhöchsten Befehls.
 Auf dem diesen Gegenstand betreffenden Bericht
 der Minister der Finanzen und des Innern steht
 von Sr. Majestät höchstleigener Hand ge-
 schrieben:
 „Auszuführen.“
Saschino.
 28. März 1891.
 Ueber diesen Allerhöchsten Befehl berichtete der
 Minister des Innern am 30. März 1891 dem
 Dirigirenden Senat.
 — Das dieser Tage im Winterpalais ver-
 storbene Kammerfräulein Ihrer Majestät der Kaiserin,
 die Gräfin Antonina Dmitriewna Bludow, war
 nach der „St. P. Z.“ eine Tochter des bekannten
 Staatsmannes Dmitri Bludow, dessen hervorragende
 Thätigkeit in die Regierungszeit der hochseligen
 Kaiser Nikolai I. und Alexander II. fiel. In den
 letzten Jahren war die Verstorbene durch ihr hohes
 Alter und Unwohlsein verhindert, mit den ver-
 schiedenen Ephyären der russischen hohen Kreise le-
 bhaft zu verkehren. Noch zu Lebzeiten ihres Vaters
 aber verstand sie es, dank ihrem feinen Geist und
 ihrer großen Empfänglichkeit für die Interessen der
 russischen Welt, einen Salon zu gründen, der eine
 große Berühmtheit erlangte. Die Vertreter aller
 Wissenschaften, Künste und Interessen fanden sich
 hier zusammen und den Sclapophilen war stets ein
 Ehrenplatz reservirt. In dem berühmten Salon
 der Verstorbenen konnte man, wie der „Praxa“
 schreibt, oft neben einem hohen Würdenträger und
 einem Akademiker einen bescheidenen Slawen sehen.
 Dieser Salon war bis Ende der 70-er Jahre ein
 Zentrum der politischen Konversationen der maß-
 gebendsten Kreise.

— Dem Jahresbericht der unter Protection
 Ihrer Majestät der Kaiserin wirkenden Gesellschaft
 zur Rettung auf dem Wasser entnehmen die Resi-
 denzblätter u. A. nachstehende Daten. Zum 1.
 (13.) Januar 1891 besaß die Gesellschaft 259
 Boot-, Raketen- und Kreuzerstationen (darunter
 sechs Leuchtfeuer) und 699 Rettungsposten und
 Mye. Im Jahre 1890 sind durch die Einrich-
 tungen der Gesellschaft 88 Ertrinkende vom Tode
 gerettet worden; die an den Bänken von Wulfschur
 und Nekmannsgrund kreuzenden Boote haben dem
 Scheitern von 161 Fahrzeugen vorgebeugt. Beson-
 ders schwierig gestaltete sich der Dienst der auf den
 Inseln Dejel und Dago unterhaltenen Kreuzerboote;
 zwei von ihnen wären zur Zeit des furchtbaren
 Sturmes am 15. u. 16. August beinahe untergegan-
 gen. Unter den von der Gesellschaft in's Auge ge-
 faßten Maßnahmen verbietet die Anwendung von
 Del bei starkbewegter See Erwähnung, und zwar
 besonders insofern, als zu dem Zweck mit Del ge-
 labene Raketen in Gebrauch kommen sollen. Von
 diesen Raketen verspricht man sich für das Ein-
 greifen aus größeren Entfernungen wesentliche Dienste.
 Was die Geldmittel der Gesellschaft betrifft, so be-
 liefen sich dieselben am 1. Januar 1891 auf 517,822
 Rbl. Zieht man davon das Grund-, Versicherungs-
 und Wittwen- und Waisencapital ab, so verbleiben
 nur 203,628 Rbl. Diesen geringfügigen Mitteln
 gegenüber erscheint die dringende Bitte der Ver-
 waltung gerechtfertigt: Alle, denen das edle Werk
 der Rettung Untergegangener am Herzen liegt, mög-
 ten die Gesellschaft durch Zuwendungen oder durch
 Beitritt als Mitglieder unterstützen. — Erwähnt
 sei noch, daß auf Initiative der Gesellschaft zur
 Rettung auf dem Wasser neben der Rettungsstation
 auf der Insel Nowaja Semlja eine Kirche erbaut
 ist. Es ist das die nördlichste Kirche nicht
 nur in Rußland, sondern auf dem ganzen Erden-
 rund.
 — Sr. Majestät der Kaiser wohnte am 6.
 (18.) April, wie im „P. Uss.“ durch Allerhöchsten
 Tagesbefehl bekannt gegeben wird, den Schießübun-
 gen mit 3 Linien-Gewehren bei, welche von einem
 kombinierten Bataillon, bestehend aus der 15. Kom-
 pagnie des Ismailow'schen und der 14. Kompanie
 des Pawlow'schen L.-G.-Regiments, der 4. Kom-
 pagnie des 1. L.-G.-Schützen-Bataillons Sr. Maj-
 stät, der 11. Kompanie des 147. Samaraschen
 Infanterie-Regiments und einer kombinierten Falk-
 kompanie Rekruten desselben Regiments, sowie der

Kompagnie der Offizier-Schießschule ausgefüllt
 wurden, geruhte äußerst zufrieden mit dem Schieß-
 der gen. Truppentheile, besonders aber der 1.
 Kompagnie des 147. Infanterie-Regiments zu ver-
 bleiben und eröffnete das Monarchische Wohlwollen
 allen Befehlshabern und Stabs- und Oberoffizieren
 dieser Truppentheile, wobei den beim Schießen theil-
 nehmenden Unteroffizieren je 1 Rbl. und den Ab-
 tern und Soldaten, die sich in der Absperre be-
 funden — je 50 Kop. zugesprochen wurde.
 — Vom Verkehrs- und Finanzministerium u.
 von der zeitweiligen Verwaltung der Staatsbahn
 werden Untersuchungen über die jetzige Richtung der
 Waarenbeförderung auf den Südbahnen ange-
 stellt. Diese Untersuchungen sind um so nöthiger, als
 die Regierung Maßregeln projektirt, welche gegen-
 über von einigen Bahnen zu Ungunsten der Staatsbahn
 gehandhabte künstliche Ablenkung der Waarenbeför-
 derung gerichtet sein sollen. Die Untersuchungen
 werden sich zunächst auf die Charkow-, Nikolajew-
 und auf die Südwest-Bahnen erstrecken.
 — Dieser Sommer wird an Expeditionen
 wissenschaftlichen Zwecken recht reich sein. So hat
 die Kaiserlich Russische Geographische Gesellschaft
 eine Reihe von naturwissenschaftlichen Expeditionen
 den Süden, in dem Gouvernements Charkow u.
 Kiew, in Aussicht genommen. In den Norden
 die Murmanküste begibt sich der junge Gelehrte
 Herr Bogdanowitsch, welcher auch schon früher
 dort Untersuchungen angestellt hat. Im Südosten
 in Astrachan, wird Herr Werpachowski ityologische
 Untersuchungen anstellen.
 — Wie die „Or. Per. Bz.“ hören, haben
 das Ministerium des Innern wie der Finanzen die
 Frage über die Jahrmärkte auf dem Lande in
 Aufmerksamkeit zugewandt und alle Landeshaupt-
 auftrag, sorgfältig die ökonomischen Bedingungen der
 Gouvernements zu erforschen, um die Frage klar-
 stellen, an welchen Punkten die Abhaltung neuer
 Jahrmärkte wünschenswert wäre, und welche der
 existirenden Jahrmärkte ihrer Bedingungslosigkeit
 halber oder wegen ihrer zu großen Nähe von größ-
 ren Städten geschlossen werden müßten.
 — Das neu ausgearbeitete Apotheker-Regl-
 ment ist einer anderen Commission zur Umarbeitung
 überantwortet worden, doch soll der Grundzug die-
 ses Reglements: dem Publikum den Einkauf von
 einfachen Medicamenten in Droguenhandlungen frei-
 zustellen, unverändert bleiben.

Die Erbin.
 Roman
 von
W. E. Dorris.
 (15. Fortsetzung.)
 „Ich handle aus purem Egoismus so,“ ant-
 wortete sie, „denn es bereitet mir Freude, Ihnen
 einen angenehmen Tag zu machen. Sehen Sie, es
 ist ein einmaliger Mensch, der Jedermann ver-
 stehen muß, und zu diesen Menschen gehören Sie.
 Ich schäde es Ihnen nichts.“
 „Wer kann es wissen!“ erwiderte der junge
 Mann nachdenklich. „Bisher war ich leidlich be-
 friedigt, weil es Niemand einfiel, so viel Wesens
 zu machen. Aber wenn wir jetzt nach
 zurückkehren und Sie mich eingebildet und
 überheblich finden, so dürfen Sie sich nicht darüber
 wundern, sondern müssen sich selber die Schuld an
 dem mir vorgegangenen Veränderung zuschreiben.
 Es ist mir jetzt zum Beispiel einfiel, Ihre
 Gastfreundschaft zu wollen, und ich besuchte
 Sie aber hätten eine andere Einladung ange-
 nommen, so würde ich wahrscheinlich sehr verdrießlich
 und gelaunt werden und beanspruchen, daß
 Sie in London Ihre Zeit ebenso zur Verfügung
 hätten. Wann beabsichtigen Sie übrigens,
 nach London zurückzugehen?“
 „Ich habe noch keinen Plan gefaßt. Wann
 Sie dort sein?“
 „Nur länger hier bleiben, da ich einige Tage
 noch angenehmer habe.“
 „Morgen Abend!“ rief Mrs. Fenton erschrocken.
 „Wollen mich schon verlassen, Fred! Gut,
 Sie! Ich bitte Sie nicht, hier zu bleiben.“
 „Ich will natürlich hier sehr gelangweilt, aber
 Sie sind lebenswürdig genug waren, es mir nicht
 zu langweilig zu machen.“
 „Sie sprechen jetzt gegen Ihre eigene
 Meinung?“
 „Nicht doch! Denn wissen Sie, Ihre Gefühle

stehen meist deutlich auf Ihrem Gesicht geschrieben.
 Nun, ich will nicht undankbar sein, doch thut es
 mir wirklich leid. Heute ist also unser letzter
 Abend, wollen Sie mir dieses eine Mal gestatten,
 das Programm dafür zu entwerfen? Das soll
 mir Gelegenheit geben, zu beurtheilen, ob Sie ver-
 zogen sind oder nicht.“
 Natürlich gab Fred bereitwillig seine Einwilli-
 gung dazu, die von ihr in keiner Weise mißbraucht
 wurde, indem sich ihre Wünsche auf eine Bootfahrt
 beschränkten.
 „Sie können still sitzen und rauchen,“ sagte
 Laura. „Ich bin ans Rudern gewöhnt.“
 Aber er erklärte, gleichfalls gelübt darin zu sein, und
 wenn sie keine zu hohen Anforderungen stelle, glaube
 er das Rudern und Rauchen vereinigen zu können.
 Das ruhige und eben wie ein Spiegel dalag, hinaus.
 Zwar schien der Mond nicht, aber Tausende von
 Sternen standen am wolkenlosen Himmel und spie-
 gelten sich in der weiten Wasserfläche.
 „Ich liebe Wasserfahrten ungemein,“ sagte
 Mrs. Fenton. „So oft ich eine Strecke vom Lande
 entfernt bin, atme ich auf und freue mich, die
 bösen Menschen und die falschen Zungen, und die
 schlimmste Gesellschaft meiner lieben Nächsten ein
 wenig los zu sein.“
 „Ich glaube, Sie liebten die Gesellschaft Ihrer
 Nächsten,“ bemerkte Fred.
 „Nur deshalb, weil man sie nicht entbehren
 kann. Man kann ohne sie nicht in der Welt leben.
 Aber die Menschen haben schon zu schlecht an mir
 gehandelt, als daß ich sie lieben sollte. Könnte ich,
 wie ich wollte, so vergebe ich mich in tiefe Ein-
 samkeit — freilich nicht ganz allein, sondern mit
 einem meiner Mitmenschen zusammen.“
 „D, mit Ihnen zusammen müßte eine solche
 Weltabgeschiedenheit entzückend sein,“ sagte Fred,
 indem er seine Ruder einzog.
 „Das glaube ich Ihnen nicht, Fred. Sehen
 Sie, Sie halten es nicht länger als eine Woche
 hier allein mit mir aus; und das wußte ich im
 voraus, so sehr ich mich bemühte, nicht langweilig
 zu sein!“

Fred protestirte lebhaft gegen diese Beschuldi-
 gung. Ob sie wirklich glaubte, daß er sich gern
 von ihr trennte? Ob sie wirklich meinte, daß es
 ihm besonderes Vergnügen machte, mit Mr. Breffit
 zusammenzutreffen, der ihn in einer geschäftlichen
 Angelegenheit zu sprechen wünschte. Er gab ihr
 sein Wort, daß es ihm weit lieber wäre, noch eine
 Zeit lang allein mit ihr hier zu leben, als den
 Jagd- und Besuchsbesuchen, die er angenommen hatte, Folge
 zu leisten.
 „So lehnen Sie sie noch jetzt ab,“ erwiderte
 sie. „Wer hindert Sie daran?“
 Aber als er eben die Lippen öffnete, um etwas
 zu sagen, legte sie ihm lachend ihre rosige kleine
 Hand auf den Mund und rief: „Nein, nein,
 nein! Ich verlange derartiges nicht von Ihnen.
 Das wäre ein ebenso thörichtes Verlangen von mir,
 als es Schwäche von Ihnen wäre, falls Sie sich
 bereit erklären sollten, mir nachzugeben. So egoistisch
 bin ich denn doch nicht. Nein, ich würde es nicht
 einmal leiden, daß Sie eine derartige Absicht aus-
 führen, falls Sie schwach genug sein sollten, es thun
 zu wollen. Daß ich Sie unbeschreiblich vermissen
 werde, gestehe ich ein. Wer weiß, wie lange ich
 Sie nun entbehren muß; wer weiß, wann ich Sie
 wiedersehe; wer weiß, ob sie mir dann noch...“
 Sie brach plötzlich ab. Ihre Stimme hatte
 zuletzt merklich gezittert, und als Laura jetzt schwieg
 und Fred sich vorbeugte, um ihr ins Gesicht zu
 schauen, gewahrte er, daß ihre Augen in Thränen
 schwammen. Die plötzliche Erkenntniß, daß sie ihn
 liebte — die er, wenn er scharfsichtig gewesen wäre,
 längst hätte machen können — verfehlte ihn in
 stürmische Aufregung, da er ein Mensch war, der
 stets dem augenblicklichen Impulse gehorchte, so er-
 griff er Lauras Hand, die sie in den Schoß hatte
 sinken lassen, und drückte sie herzlich.
 „Laura,“ sagte er, „wenn Ihnen die Tren-
 nung von mir schwer fällt, so trennen wir uns
 nicht mehr, so bleiben wir zusammen. Ich liebe
 Sie, Laura!“
 Vielleicht noch niemals ist eine Liebeserklärung
 mit weniger Vorbedacht gemacht worden. Hätte
 man ihn noch vor fünf Minuten gefragt, ob er

seine Cousine liebe, so hätte er die Frage auf ein
 schiedenes Vereint; jetzt dagegen erwartete er im
 klopfendem Herzen Lauras Antwort und athmete
 erleichtert auf, als diese seinen Wünschen entspre-
 chend lautete. Das alte Sprichwort, daß Liebe Ge-
 liebt erzeuge, ist durchaus nicht so unwahr und
 abgeschmackt, als die meisten Menschen glauben.
 Daß es in diesem Falle zutrifft, dessen war sie
 Mrs. Fenton wohl bewußt und sie gab diesem Ge-
 danken, nachdem die üblichen Schwüre ausgetauscht
 waren, auch Ausdruck.
 „Dies Alles ist von A bis Z mein Werk,
 Fred,“ sagte sie. „Als Sie hierher kamen, waren
 Sie mißgelaunt, und weil ich Sie ein wenig tröstet
 waren Sie mir gut. Dann, gerade vorhin, hatte
 Sie Mitleid mit mir — und dann waren's um S
 geschehen. Es hat zwar keinen Zweck, Ihnen edel-
 müthige Anerbietungen zu machen, die Sie in Ihre
 jetzigen Stimmung doch nicht annehmen würden
 aber ich verpöche Ihnen — und Sie müssen mi
 glauben, denn ich spreche in vollem Ernst — daß
 wenn Sie morgen Früh oder irgend einmal spä
 ihr Wort zurückverlangen, Sie keine Silbe des Wo
 worts von mir hören sollen.“
 Fred schien einwilligen durchaus nicht geson
 zu sein, seine Stoisheit zu bereuen, und theil
 diese Ansicht seiner Cousine am folgenden Morge
 mit. Er gab ihr die Versicherung, sie aufrichti
 zu lieben, und Lauras schönes Gesicht strahlte vo
 Glück und Herzensfreude, als sie seinen Worte
 lauschte. Plötzlich sagte Fred: „Weißt Du, wa
 mir soeben einfiel, Laura?“
 „Nun?“
 „Daß, wenn wir beide uns heirathen, ich do
 noch der Erbe meines Vaters werde.“
 „Wie? Das fällt Dir erst jetzt ein, D
 großes Kind? Mir ist dieser Gedanke schon läng
 gekommen. Er ist es ja eben, der mich so glücklic
 macht. Du glaubst nicht, wie schwer die Erbschaft
 auf meinem Herzen lastete. So froh ich war, de
 drückenden Reiten der Armut entgangen zu sein
 machte mich mein Reichthum doch nicht glücklic
 Das Gefühl Dich herab zu haben, war zu nieder
 drückend. Jetzt, gottlob, wird es von mir genommen

— Wie die Blätter berichten, wird das Entrée die französische Ausstellung in Moskau in folgender Weise normirt werden. Am Eröffnungstage — 2, im Laufe der ersten Woche — 1 Rbl., in übrigen Zeit an Donnerstagen — 1 Rbl., bei 50 oder 35 Kop. Letzteres ist noch nicht fest.

— Ein Correspondent der „Mosk. Bzd.“ schreibt, daß die nächste allrussische Kunst- und Industrieausstellung nicht, wie geplant, in Petersburg, sondern im Jahre 1894 in Odeffa stattfinden werde. In jenem Jahre begeht Odeffa das 100-jährige Jubiläum seines Bestehens, und die Ausstellung soll u. A. den sehr wichtigen Zweck verfolgen: die Völker der Balkanhalbinsel bequemer anzuziehen zur Einschiffung in alle Zweige des Handels und der Industrie Rußlands.

Warschau. Sämtliche hiesige Zeitungen bringen folgende gleichlautende Mitteilung:

„Unsere Gesellschaft war schon oft Gegenstand Verleumdungen und Insinuationen von Seiten hiesiger Correspondenten einiger russischer Blätter. Ungeachtet des seit einem Vierteljahrhundert dauernden ruhigen Verhaltens unseres Landes, geachtet dessen, daß seine Bevölkerung sich von den politischen Agitationen fern hält und nur auf dem legalen Wege der Bestrebungen die Befreiung unseres Vaterlandes und der Entwicklung desselben sucht, sind diese hinter Pseudonymen und Kryptonymen versteckten Correspondenten bestrebt, auf Grund falsch erklärter und sogar gefälschter Factas unsere Gesellschaft, natürlich aber deren Intelligenz als einen Haufen Agitatoren und Ruhestörer zu schildern. Obgleich die Unternehmlichkeit der Sachlage oder Motive der persönlichen Interessen dieser Anklagen unbekannt, ist es doch bekannt, genug, daß diese Anklagen die russische Gesellschaft reizen und die unsrige so manchen Uebel herausbeschwören.“

Gegenwärtig begegnen wir neuen derartigen Verleumdungen und Insinuationen. Mit solcher Frechheit sind Correspondenten der „Mosk. Bzd.“ und „Hörsprecher“ aufgetreten.

Zum Ausgangspunkt dienten ihnen Factas, welche, nach unserer innersten Überzeugung, mit dem Gedanken und Willen der Gesellschaft in keiner Verbindung stehen. Wenn, wie die von den Correspondenten wiederholten Gerüchte lauten, eine unannehme Thatsache durch Begießen mit Schwefelsäure der Kleider einiger Personen vollzogen, was kann damit die Gesamtheit der polnischen Gesellschaft gemein haben? Derlei Extraganzen, deren Bejahung die gewöhnliche Common Sense der Ordnung nicht übersieht, kommen überall vor; sie sind auch bei uns vor einigen Jahren vorgekommen, es wurde darüber in den Sitzungen geschrieben und die durch die Behörde angeordnete Untersuchung konstatierte, daß die Umgebungen des gewöhnlichen, sinnlosen Straßengerüchters waren.

Was nun diejenigen, welche gegenwärtig in den Rundgeboten verflochten sind und von den Correspondenten der russischen Blätter zu den Repräsentanten der politisch-polnischen Idee mit Gewalt angegriffen werden, im Sinne führen — ist uns unbekannt; jedoch wissen wir, daß unsere Gesellschaft zu reis und erfahren ist, um sich derlei Repräsentanten aufdrängen zu lassen.

Wollte eine gewisse Zahl ruhiger und arbeitender Bewohner unserer Stadt aus unbekannter Quelle kommen „Proclamationen“ erhalten, in welchen es der Hülfe des falschen Patriotismus das unglückselige Bestreben, die eine Volksklasse gegen die andere

zu erbittern hervorblickt — dieserhalb die ganze Gesellschaft zu verbannen und zu Repressalien gegen dieselbe zu ermahnen, dies kann nur — ein böser Wille.

Weiter gesagt: wenn auch eine Handvoll der heillosen und schwachköpfigen Behörden durch die von unbekannter Seite kommenden Schürungen sich verhofft zu irgendwelchen Egeessen hinreichend ließe, so wäre dies ein trauriger, aber vom falschen Willen und vom Gedanken der Gesellschaft unabhängiger Fall. Unsere Gesellschaft wünscht vor Allem zu leben, im Frieden an ihrer Entwicklung zu arbeiten und würde diejenigen, welche bestrebt wären, diesen ihren Frieden und ihre Arbeit zu stören, ganz gewiß verbannen, wie sie heute schon die Factas verbannen, aus welchen die Feinde der Waffen gegen dieselbe zu schmieden beabsichtigen.“

Moltke's Biographie.

Moltke (Helmuth Karl Bernhard, Graf von), preussischer Generalfeldmarschall und 1. 3. Chef des Generalstabes der deutschen Armee, entstammt der älteren deutschen (Samower) Linie des alten Adelsgeschlechts Moltke, wurde am 26. October 1800 zu Parchim in Mecklenburg-Schwerin als Sohn des preussischen Hauptmanns a. D., späteren dänischen Generalleutenants Friedrich Philipp Victor von Moltke (geb. 12. Juli 1768, gest. 19. October 1845) und einer Tochter des preussischen Geh. Finanzraths Paschen geboren, besuchte die Landcadetten-Academie zu Kopenhagen, wurde 8. März 1819 dänischer Offizier, trat aber 12. März 1822 als Secundleutnant des 8. Infanterie-Regiments in preussische Militärdienst. Vom October 1823 bis October 1826 besuchte er die Allgemeine Kriegsschule in Berlin, machte sich schon dort durch Geist und gegebene Kenntnisse bemerklich und bestand die 1828—31 bei der Landesvermessung; am 30. März 1832 wurde er zum Generalstab commandirt, 1833 in denselben unter gleichzeitiger Beförderung zum Premierleutnant versetzt und d. 30. März 1835 zum Hauptmann befördert. Noch in demselben Jahre unternahm Moltke eine Reise nach dem Orient, wurde aber schon in Konstantinopel durch den Serrasler Mehmet Chosref Pascha vermisst, längere Zeit dort zu bleiben. In durchaus unabhängiger Stellung, die er sich auch für die Zukunft wahrte, nahm Moltke an der von Mahmud II. geplanten Reorganisation des türkischen Heeres hervorragenden Antheil, begleitete den Sultan auf einer Reise durch Bulgarien und führte fortificatorische Aufträge in Rußland, Silistria, Warna, Samula, sowie später an den Bergkuppen der Dardanellen aus. Nachdem die türkische Regierung die Beurlaubung Moltke's auf fernere drei Jahre und die Nachsendung von noch drei Offizieren in Berlin beantragt, ging Moltke 1838 zur Armee nach Kleinasien und benutzte die ihm gebotene militärische Hilfe, um das Land in Richtungen zu durchstreifen, die ohne eine solche unzugänglich und auch von europäischen Touristen noch nicht betreten waren. Auch nahm Moltke am Feldzug gegen die Kurden (1838) und gegen die Egyptianer in Syrien (1839) Theil. Nach dem am 1. Juli 1839 erfolgten Tode Sultan Mahmud's II. kehrte Moltke in die Heimath zurück, wurde 10. April 1840 zum Generalstab des 4. Armeecorps versetzt und 12. April 1842 zum Major befördert, 18. October 1845 jedoch dem Generalstab aggregirt und als Adjutant des Prinzen Heinrich von Preußen nach Rom gesendet. Während des Aufenthalts daselbst nahm Moltke die Umgegend Roms topographisch auf, kehrte nach dem Tode des Prinzen zurück,

wurde 24. Dezember 1846 dem Generalstabe des 8. Armeecorps zugetheilt und 16. Mai 1848 zum Abtheilungschef im Großen Generalstabe, 22. August desselben Jahres jedoch zum Chef des Generalstabes des 4. Armeecorps ernannt. In dieser Stellung wurde Moltke 26. September 1850 zum Obersten befördert, demnächst 1. September 1855 mit dem Charakter als Generalmajor zum ersten Adjutanten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen (des nachmaligen Kaisers Friedrich III.) ernannt, welchen er nach Petersburg, Moskau, London und Paris begleitete. Nachdem Moltke 15. October 1856 zum Generalmajor befördert war, wurde er 29. October 1857 mit Führung der Geschäfte als Chef des Generalstabes der Armee beauftragt, 18. September 1858 aber definitiv mit dieser Stellung betraut und 31. Mai 1859 zum Generalleutnant ernannt.

Ende 1863 trat Moltke in Frankfurt die nöthigen Verabredungen mit den übrigen Bevollmächtigten für den bevorstehenden Feldzug gegen Dänemark und wurde 30. April desselben Jahres als Chef des Generalstabes dem Obercommando der unter Prinz Friedrich Karl operirenden verbündeten Armee überwiesen. In dieser Stellung nahm er an dem Uebergang nach Alsen 29. Juni Antheil und trat nach Beendigung des Krieges 18. Dezember in die frühere Thätigkeit als Chef des Generalstabes der Armee zurück. Im Frühjahr 1866 nahm Moltke an den wichtigen Beratungen der in Berlin versammelten höheren Generale hervorragenden Antheil, welche die Möglichkeit eines Bruchs mit Oesterreich in's Auge faßten, und legte für diesen Fall seinen Operationsplan vor, der später zur Anwendung kam. Moltke wurde 8. Juni 1866 General der Infanterie und leitete in dem darauf ausbrechenden Kriege im Hauptquartier des Königs die Operationen der preussischen Heere zu dem Siege von Königgrätz 3. Juli; dann den Vormarsch nach Olmütz und Wien und schloß 1. August im Waffenstillstand zu Nikolsburg ab. In Anerkennung seiner Verdienste erhielt Moltke nach dem Frieden eine Decoration, aus welcher er 17. Februar 1868 das vom König Wilhelm 4. April 1868 bestätigte Familienkreuz, bestehend aus dem Rittergüterkreuz, Niedergräblich und Wirtshaus im schlesischen Kreise Schweidnitz und aus einem Pensionärkreuz, errichtete.

Als im Juli 1870 Frankreich an Preußen den Krieg erklärte, war Moltke in der Lage, dem König bereits einen vollständigen Operationsentwurf vorzulegen. Die Mobilmachungs- und Transportangelegenheiten, einschließlich der der übrigen deutschen Staaten waren so vorbereitet, daß nur Datum und Unterschrift einzutreten blieben, um zur Ausführung zu schreiten. Einige auf die Sammlung der deutschen Heere und die Sicherstellung Süddeutschlands durch eine vorwärts des Rheinstroms in der Pfalz verammelte Armee bezügliche Abschnitte dieses Schriftstückes sind späterhin im Eingange des vom Großen Generalstabe herausgegebenen Verles: „Der Deutsch-Französische Krieg von 1870 und 1871“ veröffentlicht worden und lassen deutlich erkennen, wie vorläufig und sachlich Moltke alle für den Ausgang belangreichen Chancen abwägen pflegte, bevor er seine Entschlüsse faßte. Auch für die weiteren Operationen bildete der von Moltke entworfene Feldzugsplan die Grundlage. Der glänzende Erfolg des Deutsch-Französischen Krieges von 1870 und 1871 erwarb Moltke das unbedingteste Vertrauen seines Kriegsherrn wie des gesammten deutschen Volks; er wurde am 28. October 1870 (am Tage nach der Capitulation von Metz) in den Grafenstand erhoben, empfing das Großkreuz des Eisernen Kreuzes, wurde am

16. Juni 1871 (am Tage des Einzugs der preussischen Truppen in Berlin) Generalfeldmarschall und im Jahre 1872 vom König zum Mitglie der preussischen Herrenhaus ernannt und bei der Bildung der Nationalbelohnungen durch den Kaiser durch eine zweite Decoration ausgezeichnet.

Moltke sah in der Kriegführung nicht nur die erlernende Wissenschaft, sondern eine Kunst der Führung, bei welcher geboten ist, die jedesmal anders gestaltende und niemals vorherzusehende Kriegslage klar zu erkennen, ruhig zu wägen, aber entschlossen zu handeln. Ein sehr hoher Dienst hat sich Moltke auch besonders dadurch erworben, daß er durch die gewissenhafteste Theilhaftigkeit und richtige Beurtheilung in der der Offiziere für den Generalstab diesen zu der Elite der Armee heranbildete. Als Mitglied des Herrenhauses und des Reichstages (in welchem die Fraction der Deutsch-Conservativen angeführt wurde) wohnte Moltke den Beratungen regelmäßig an, ergriff aber nur bei wichtigen Beratungen das Wort. Moltke besaß die Fähigkeit, das Wesentliche des eigenen Denkens überzeugend und kurz auszulegen, war ein äußerst klarer Kopf und große Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit. In Wohlwollen für Untergebene ausgezeichnet, übte er Ehren doctor der Philosophie der Universität Halle, Ehrenmitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften und Ehrenbürger der bedeutendsten Städte Deutschlands (darunter Berlin, Hannover, Köln, Magdeburg, Leipzig) und beging am 8. Juni 1889 die Feier des 70-jährigen Dienstjubiläum. Bei dieser Gelegenheit überreichte ihm Kaiser Wilhelm II. seine Hülfe in Bronze mit einem theilhaftigen Handschreiben. Ein Jahr vorher, am 3. August 1888, hatte Moltke in dem oben erwähnten Briefe, in welchem er aus sprach, daß er kein mehr bestreiten könne, um Enthebung von dem Posten als Generalstabschef gebeten. Am 10. Juni 1888 wurde ihm die Entlassung unter den herzlichsten Ausdrücken zu Theil.

Am 26. October vorigen Jahres beglückwünschte Moltke unter herzlicher und begeisterter Theilnahme aller Deutschen auf der ganzen Ehrenrunde seinen 90. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Die höchsten Ehrenbezeugungen trug ihm in überreicher Fülle zu Theil, und in dieser Reihe waren es die deutschen Fürsten, die Spitze der Kaiser, welche ihm ihre Hochachtung und Dankbarkeit bekundeten. Eine ganz besondere Anerkennung erwies ihm der Kaiser dadurch, daß er in gedachten Tage die Fahnen und Standarten der in Berlin garnisonirenden Regimenter der Wohnung Moltke's bringen ließ.

Tageschronik.

— Gerichtliches. Vor dem Friedensrichter III. Bezirks sollte am gestrigen Tage die Heineke die Obermeister der Pognan-Alte Spinnerei, Herrn Josef Aert gegen den eigentlichen Pognan'schen Fabriksdirektor Herrn Stefan Helber wegen einer von letzterem dem ersteren am 1. Juni im Pognan'schen Fabriks-Komptoir gemaßthätigen Beteiligung zur Verabhandlung des Auf den Antrag des Verklagten wurde dabei jedoch wegen Verbringung von Entlassungsvortragt. — Vor demselben Richter kam Der am gestrigen Tage nachgehender Pognan'schen Verabhandlung: Ein hiesiger Handwerkermeister vor einiger Zeit einen seiner Arbeiter, sich Neuwien wegen irgend einer pflichtwidrigen Thete zur Weide und versetzte demselben, da er nicht

werde meine Gewissensbisse los und heirathe Mann, den ich liebe Fred, ich möchte es feierlich beschwören, daß ich gegenwärtig die glücklichste Frau bin, die die Sonne blüht. Zum erstenmale meinem Leben bin ich vollkommen glücklich.“

Sie schaute ihm liebevoll in die Augen. Dann wachen ihre Lebhaftigkeit und ihr Uebermuth sich jeder Bahn. Sie neckte Fred, sie trieb ihre anspieligen kleinen Scherze mit ihm, und er ließ sich stürzt von ihrem Liebreiz und der Liebe, die jeder ihrer Blicke und jedes ihrer Worte verriet, alles ihm schelnd gefallen. Trotzdem er noch immer gewisse Zweifel hegte und behauptete, seine Freunde würden ihn für einen Glückseligen halten, ließ Laura sich durch nicht die Stimmung trüben, sondern sagte: Mögen sie Dich halten, wofür sie wollen, was kümmert das uns? Sei vernünftig, Fred! Ist es dir nicht, im Grunde genommen, gleichgültig, was von Dir sagen? Wenn Du mich so geringfügiger Ursachen willen aufgeben willst, heißt Du keine Jahre Liebe für mich. Bin ich denn so abschreckend, daß man mich nur meines Geldes willen heirathen kann? Im Gegentheil; weißt Du, was die Leute sagen werden? Daß ich meinen schönen Vetter geheiratet hätte. Und das sollte mich eigentlich recht ergern, weil es nämlich wahr ist. Und doch mache ich mir nicht das Geringste daraus. So lange Du mich liebst, Fred, ist mir alles andere hübsch.“

Was blieb ihm übrig, als sie zu versichern, daß er sie liebe und ewig lieben werde? Das war ihm ganz gewiß ernst, denn er war ihr in der That gut, nur mußte es jedem unparteiischen Beobachter sofort klar werden, daß sich Fred's Liebe von der Laura's wesentlich unterschied. Mrs. Fenton, eine sehr scharfe Beobachterin war, täuschte sich über diesen Punkt auch keineswegs. Trotzdem brammte sie in Seligkeit und diese Stimmung änderte sich erst und wich einer ganz unverhältnißmäßig ernsten Laune, als Fred davon sprach, seinen Vetter zu fahren. Ihr Kummer über diese Anordnung war außer allem Verhältniß zur Ursache. Sie liebte Fred an, sie nicht zu verlassen, und er-

klärte, daß, wenn er jetzt fortginge, sie fest überzeugt sei, ihn nie wiederzusehen, ihn für immer zu verlieren. Und als er lachte und ihr den Unfian ausreden wollte, indem er darauf hinwies, daß ein Mann eine geschäftliche Verabredung einhalten müsse und daß er in spätestens drei Tagen zurück sein werde, war sie doch nur halb beruhigt.

„Und wie ist es mit Deinen Jagd Einladung?“ fragte sie stöhnend. „Bist Du gekommen, ihnen Folge zu leisten oder abzulehnen?“

„Wenn ich Dir eine Freunde damit mache, gebe ich die Jagd gern auf,“ versicherte er. „Hätte ich nicht etwas dringend Nothwendiges mit Mr. Bressit zu verhandeln, so hätte ich Dir zuliebe die Fahrt nach London sicherlich auf. Verlaß Dich aber darauf, daß ich spätestens übermorgen bei Dir bin. Ich komme, so rasch es irgend angeht, nach Darrowitz zurück.“

„Ich glaube nicht eher daran, als bis ich Dich wiedersehe,“ seufzte sie. „Kein Mensch kann über den nächsten Moment bestimmen. Was kann in zwei Tagen alles geschehen!“

Trotz aller Mühe, die er sich gab, sie zu erheitern, blieb sie traurig und verstimmt. Kein bittendes Wort kam über ihre Lippen, aber ihre Augen sprachen eine desto deutlichere Sprache. Fred schloß dieselbe jedoch nicht zu verstehen. Er scherzte und lachte mit Laura und versuchte auf alle Art, ihren Trübfinn zu verschleuen. Er begann, Zukunftspläne zu entwerfen, machte ihr den Vorschlag, die Hochzeit nicht zu lange hinauszuschieben, sondern sie spätestens im November zu feiern, den Winter im Süden zu verbringen und erst bei der Rückkehr nach London sich einen dauernden Wohnsitz dafelbst einzurichten. Susie Moore's Name wurde nicht zwischen ihnen erwähnt. Es war wie ein schweigendes Uebereinkommen, daß dieses Kapitel als abgeschlossenes betrachtet wurde, und Fred war seiner Cousine für das Zartgefühl, das er kaum von ihr erwartet hätte, sehr dankbar.

Laura bestand darauf, ihn zum Bahnhof zu begleiten. Vielleicht hegte sie bis zuletzt die stille Hoffnung, er würde seinen Sinn ändern und bei ihr bleiben. (Ein Brief an den Rechtsanwalt that

gewiß dieselbe Wirkung wie der persönliche Besuch Fred's.) Aber da sie diese Hoffnung nicht in Worte kleidete und Fred kein Verständnis für den Schmerz und die Angst ihres Herzens hatte, so kam ihm nicht im entferntesten der Gedanke, seine Reise aufzugeben. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn sie sich zu Hause von ihm verabschiedet hätte; das Abschiednehmen auf dem Bahnhofe, unter all den neuerzigten Menschen war ihm zuwider. Aber da ihr offenbar viel daran lag, bis zuletzt mit ihm zusammen zu sein, wollte er sie nicht noch mehr betrüben, sondern folgte sich sanftwendend in ihren Wunsch. Der Zug brauste heran, Fred drückte Laura's Hand und sprang in ein Coupée, von dem aus er ihr noch einen Abschiedsgruß zuwinkte. Als er sie mit in Thränen schimmernden Augen daselben und ihr Gesicht trotzdem zu einem Lächeln zwingen sah, sagte er sich aus voller Ueberzeugung, daß sie, wenn auch ein wenig thöricht, doch eine bezaubernde kleine Frau sei. Welcher Mann würde auch etwas anders denken, wenn eine Frau ihm unter grumblosen Thränen zulächelte!

Aber Mrs. Fenton war nicht so thöricht, als Fred glaubte. Und als sie jetzt den Bahnhof verließ, sagte sie sich ernsthaft, daß sie durchaus keinen Grund zum Weinen haben habe. Noch gestern war ihr Wunsch, Fred's Gattin zu werden, ein schöner Traum gewesen; heute dagegen war ihr dessen Verwirklichung so nahe gerückt, daß nur ein ganz unwahrscheinlicher Schicksalsstreich sie vereiteln konnte. Das Glück, das ihr so viele Jahre hindurch feindlich gesonnen gewesen war, schien ihr endlich seine Gunst zuwenden zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Verhängnisvoller Schnupfen. Oberstaatsanwalt (beim Inspizieren des Gefängnisses): „Was hat Sie denn hierhergebracht?“ — Sträfling: „Mein Schnupfen!“ — Oberstaatsanwalt (erstaunt): „Ihr Schnupfen?“ — Sträfling: „Ja, ich hab' an starken Schnupfen g'habt und wie ich durch's Fenster

g'itig'n bin, hab' i nieder müssen. Da der Herr aufwacht, hat mi g'angen. bin i herkommen!“

— Schnelle Berufswahl. Stubienstudiren? — Stubiosus D.: Ja, denke Dir mir nach meinem Abiturientenexamen was machen, bruch mir da der Lithograph anstatt stud. med. drauf! — Was blieb als eben einfach Zura zu studiren?

— Verrathen. Soldat: „Ich hab' die Schwester, die Köchin Anna, abgemeldet.“ — amter: „Wie heißt sie mit ihrem Familienamen?“ — Soldat: (sich besinnend); „Ja, das heißt selbst noch nicht gefragt!“

— Sicheres Zeichen. Frau: „Etwas es auffallen viel? Flegen im Zimmer.“ — und merkwürdiger Weise meistens weiblich. Frau (erstaunt): „Ja woran erkennst Du einen Mann?“ — Mann: „Weil fast alle am Spiegel angucken.“

— Ein höflicher Landstreicher. „Wenn Sie nicht gleich still sind, zieh ich mich. — Landstreicher (zum Wächter, der nicht aus der Scheide bringt): „Soll ich vielleicht a' bißl helfen?“

— Beim Wort genommen. (Präsident des Behlisen): „Hier haben Sie eine ansehnliche Cigarette; vorzügliches Kraut, echte Waare. Darf eigentlich nur nach einem guten Cigarettenraucher werden!“ — Gefährliche: „Herr Präsident, sehr gültig. . . Und wann darf ich mich bei Ihnen finden?“

— Stübchen mit dem Geschäft. (Ein Mann den Ihnen am 26. Dezember konfirmirt ge Waggons preussischer Glanzloble beladen. — und klappt hieran unsere besten Waggons die Jahreswechsel!

— Das erlösende Wort. (Schuhmacher Dienstmädchen eine Rechnung): „Bringen Sie Herrn.“ — Dienstmädchen: „Gut mir leid, nicht zu Hause.“ — Schuhmacher (sehr laut): „einen Gelbbrief.“ — Stimme aus dem Briefträger? Nur herein!“

lands
Tag
Gen
er
offen
hende
ber
der
ner
elbet
nen n
hierz
111
ntag
eiter
eleich
den R
Schl
den R
einer
ndliche
nizkan
brach
sich
wohen.
—
des
abwend
der F
sonst
die Ste
Bl
stig
verstell
erbst
ge
Wein
die G
wurde
—
ende
N
N
den.
—
R
gut

ten Grade rentent zeigte und grobe Schimpfereien ausließ, eine Ohrfeige. Niemiem ging nun in die Werkstatt, setzte jedoch hier seine Schimpfereien fort und wurde schließlich von einem Verwandten seines Meisters, der ihn vergebens zur Ruhe aufforderte, am Halse gepackt, gepöbelt und ausgeworfen. Niemiem kam hierbei zu Fall, stürzte dem Kopf auf einen Stein und zog sich eine Verletzung zu und strengte in Folge dessen sowohl an seinen Meister als auch gegen dessen Verwandten Klage an. Da die von ihm vorgeschlagenen Klagen im Sinne der Klage ausfielen, so wurden beiden Angeklagten zu sieben Tagen beziehentlich zwei Monaten Arrest verurtheilt.

Wie vorsichtig man beim Verschwinden welcher Gegenstände im Punkte der Anschuldigung sein muß, ist wiederholt bewiesen worden hat sich auch neuerdings wieder in nachstehendem Gegenstande wieder gesehen, noch genommen zu haben, da man jedoch dieser Versicherung nach Lage der Sache keinen Glauben schenken konnte, so verurtheilte man ihn, Befuß Aufnahme eines Protokolls mit nach dem Polizeibureau zu gehen. Wäre nun der Herr Polizeimeister das Protokoll abgab, wurde dem Ankläger von seiner Wohnung aus per Telephon die Mitteilung gemacht, daß die vermischten Werksachen gefunden hätten, so würde das kleine Kind derselben sie nach dem Spielwinkel gekloppt. Selbstverständlich wurde die Untersuchung nunmehr eingestellt und der ihm obliegenden Verdächtige um Entschuldigung gebeten. Der Ankläger soll sich hiermit jedoch nicht zufrieden erlassen, sondern die Aufnahme eines Protokolls verlangen haben und will er den betreffenden Fabrikanten wegen ungerechter Anschuldigung zur gerechten Verantwortung ziehen.

Eine Schwindlerin. In diesen Tagen kam in der anständig gekleidete Frau im Alter von ungefähr 35-40 Jahren in den Laden des Schneidermeisters Herrn Butke und übergab dem allein anwesenden Buchhalter dieselben einen an Herrn W. gerichteten Brief, in welchem der hiesige Lehrer Herr N. ein Darlehen von 10 Nbl. ersuchte. Obwohl dem selben Genannten aber befreundet sind, es also möglich gewesen wäre, daß Z. den M. um ein derartiges Gesuch ersucht hätte, nahm der Buchhalter, einiger orthographischer Fehler halber, die Anleihe nicht an, sondern machte dem Lehrer Z. unheimlich machen konnte, doch Anstand, als er die Frau zu zahlen und bestellte ihm vielmehr für spätere Zeit wieder, worauf der Lehrer dankend auch empfahl. — Hieraus erschien die Frau bei dem Schneidermeister Dombrowski und ließ sich im Auftrage eines mit demselben befreundeten Buchhalters einen Anzug, jedoch fiel auch dieser nicht auf die Schwindlerin herein, sondern verweigerte die Herrschin die gewünschten Sachen mit dem Bemerkten, der Herr Lehrer möge nur in eigener Person erscheinen.

Als der dritte, dem die abgefeimte Schwindlerin einen Anschlag machte, war der an der Petrikauerstraße wohnende Tabakshändler Filipowski. Hier stellte sich als die Ehefrau des Lehrers R. vor und verlangte für ihren Satten ein Pfund Papieroffen- sachen für 3 Nbl. sowie eine Schachtel Pulver, Waaren ihr, da Z. Herrn R. kannte, auch ohne Geld ausgeliefert wurden. Am Abend desselben Tages kam nun der Lehrer Herr R. in den Laden, um Papieroffen zu kaufen und als er die Frau sah, fragte er, warum er denn Papieroffen kaufe, da er sich erst Nachmittag aus dem Laden gehen wollte. — Da anzunehmen ist, daß die Schwindlerin, welche beiläufig bemerkt, von ihrer Statur und brünet ist und anständig gekleidet geht, ihre betrügerischen Manipulationen noch an anderen Orten versuchen wird, so mußte vor derselben gewarnt werden.

In einer an der Skladowastraße im Hause Nr. 113 belegenen Schankwirtschaft entstand am 13. Vormittag gegen 11 Uhr zwischen dem Wirth Michael Dobrodziej und einem Reservisten Johann Jablonki einer nichtigen Ursache wegen eine Prügelei, bei welcher der letztere zwei Stiche am Kopf und einen in die linke Hand, der erstere eine solche in die rechte Brustseite erhielt.

Bei dieser Gelegenheit legten sich zwei der anwesenden Gäste, Wirth W. Günter und Martin Walczak ins Mittel und suchten die erregten Gemüther zur Ruhe, sonst hätten die beiden Gegner wohl gegenseitig todt

Die Aussichten für die Obsternte sind im Allgemeinen kalt, im Allgemeinen als bezeichnend. Die Obstplantagen sind durch Frost weniger geschadet als dem Gemüße, die Obstplantagen sind durch Frost weniger geschadet als dem Gemüße, die Obstplantagen sind durch Frost weniger geschadet als dem Gemüße, die Obstplantagen sind durch Frost weniger geschadet als dem Gemüße.

Die Aussichten für die Obsternte sind im Allgemeinen kalt, im Allgemeinen als bezeichnend. Die Obstplantagen sind durch Frost weniger geschadet als dem Gemüße, die Obstplantagen sind durch Frost weniger geschadet als dem Gemüße, die Obstplantagen sind durch Frost weniger geschadet als dem Gemüße, die Obstplantagen sind durch Frost weniger geschadet als dem Gemüße.

Kinder gehören in eigene Betten. In den gelüfteten kühleren Zimmer entwickelt

die gesündere Athemluft von innen heraus belebende Körperwärme, die in ungelüfteten, noch so heißen Zimmern fühlbar mangelt. In manchen Familien haben Eltern oder Erwachsene die Gewohnheit, Kinder des Nachts in's eigene Bett mitzunehmen, ohne daß die Räume es zwingend notwendig machen. Das ist erwiesenermaßen für Kinder sehr nachtheilig und entkräftend, weil sie mit ihren zarten Lungen die stärkeren Ausdünstungen der Erwachsenen in sich aufnehmen. Bei dieser Gewohnheit liegt auch eine gewisse Ansteckungs-Gefahr nahe. Ein Unwohlsein, das Erwachsene nicht gefährdet, trifft dadurch Kinder oft schwer. Was für Erwachsene bloss eine leichte Halsentzündung ist, kann für kleine Kinder bis zu tödtlicher Bräune oder Diphtheritis ausarten. Wenn Erwachsene bei scharfen Katarren auf die Erde spucken, hat das für Kinder oft bittere Nachtheile. Diese kommen mit den aus dem Auswurf sich entwickelnden Pilzen zuerst in Berührung, und der schwache Organismus der Kleinen hat noch nicht die Widerstandskraft, welche die Körperkraft Erwachsener bietet.

Brandstatistik. In der zweiten Hälfte des Monats März l. J. sind laut Angabe der „Nerp. Tyb. Bdz.“ in unserem Gouvernement 13 Brände vorgekommen, von welchen 5 durch Brandstiftung, 6 aus unbekannter Ursache, ein Brandschaden durch Unvorsichtigkeit und ein solcher durch einen schadhastigen Schornstein zum Ausbruch kamen. In diesem Zeitraum sind im Gouvernement folgende Unfälle verzeichnet worden:

Am 14. (26.) März ist im Dorfe Pyrzowice der Landmann Johann Symonczyk beim Abtragen eines alten Schuppens durch eine einströmende Wand erschlagen worden.

Am nächtlichen Tage ist infolge erlittener Brandwunden ein zwölfjähriges Mädchen, Sophie Smigelska, in Gzenstochau gestorben.

Am 19. (31.) März ist im Dorfe Zwierzyniec ein vierjähriger Knabe, Franz Bara, derart verbrüht worden, daß er kurz darauf verstarb.

Am 22. März (3. April) ist ein dreijähriges Mädchen, Marianna Ruciana, im Graben ertrunken.

Am 26. März (7. April) sind in Bendzin die dortigen Bewohner Johann Nola und Lorenz Chodakowski mit einem Paar Fischen im Fluß ertrunken.

Am 27. März (8. April) ist im Dorfe Strzalkow der Landmann Johann Radkowski von einem herabsitzenden Stück Holz erschlagen worden.

Am 26. März (7. April) ist unweit vom Dorfe Orchow die Leiche eines unbekanntes, über 60 Jahre alten Mannes aufgefunden worden.

Am 29. März (10. April) ist im Dorfe Monfolice der Landmann Stanislaw Suszczynski von seinem Bruder Wojciech im Streit erschlagen worden.

Zuschrift. Geehrte Redaction! Belieben Sie gefällt als Supplement zu unserem in Nr. 95 des „Lobzer Tageblatt“ erschienenen Artikel „Zur Steuer der Wahrheit“ auch die Notiz veröffentlicht zu wolle, daß nämlich, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, die vom seligen Herrn Carl Scheibler während der letzten Theuerung all' seinen Arbeitern — im Laufe von ungefähr 9 Monaten — gespendete Lohnzulage von 25% in Summa circa 300,000 Rubel betragen hat.

Ja solch' eine grandiose Hilfeleistung in der Noth ist wohl des verewigten, großherzigen Spenders würdig und verdient, als leuchtendes Beispiel in den Annalen unserer Industrie registriert zu werden.

J. L.

Neueste Post.

Petersburg, 26. April. (Nord. Tel.-Ag.) Ein Allerhöchstes Manifest veröffentlicht das gestern erfolgte Hinscheiden Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch des Älteren. Allen Abtheilungen der Garde, sowie der Armee wurde eine dreimonatliche Trauer anbefohlen.

Warschau, 27. April. Im Hause Nr. 22 an der Ecke der Brada- und Chmielna-Straße kam in dem Laden der Pawlowski'schen Colonialwarenhandlung anstößendes Zimmer, in welchem ein Commis und zwei Praktikanten schliefen, in heutiger Nacht Feuer zum Ausbruch, das so rasch umschlug, daß nur der Commis Krasuski im brennenden Nachtwand davonkam. Die beiden Praktikanten, Heinrich Michalowski 15 und Franz Rosiczewski 14 Jahre alt, sind schlafend von den Flammen ergriffen worden und verbrannt.

Das Feuer entstand durch ein brennendes Licht, das nicht ausgelöscht wurde und von dem sich umherliegendes Papier entzündete. Einige Flaschen mit Spirit plähten nachher und dies war die Ursache, daß in kurzer Zeit nicht nur das Zimmer, sondern auch der anstößende Laden in vollen Flammen standen. Die Feuerwehr wurde sehr spät alarmirt und dies war die Ursache, daß das Feuer bis zum zweiten Stock heraufdrang. Der Schaden beträgt an 40,000 Nbl. Der Kaufmann Pawlowski, welcher den Laden durch volle 50 Jahre inne hatte und nicht versichert war, hat sein ganzes Hab und Gut verloren.

Nischni-Nowgorod, 24. April. Der „Huzeropowoznik“ theilt mit, daß der Gouvernements-Landwirtschaft seitens der Regierung eine Anleihe von einer halben Million zur Ausfaat für die Bauern des Gouvernements Nischni Nowgorod, die von der vorigjährigen Misere gelitten haben, bewilligt worden ist. Die Kreis-Landchaften kaufen jetzt eiligst Weizen, Hafer und Buchweizen bei den lokalen Gutsbesitzern und in den benachbarten Wolga-Gouvernements auf. Weizen wurde zu 110 Kop. per Pud und Hafer zu 405 Kop. per Kul gekauft.

Kronsstadt, 25. April. Die Eisbrecher-Dampfer „Duna“ und „Sarja“ unterhalten ungestört den regelmäßigen Verkehr mit Dranienbaum. Kronsstadt

ist von zusammenhängendem, noch ziemlich starkem Eis umgeben.

Sewastopol, 25. April. Der „Krymkaziti Bzeta.“ theilt mit, daß auf die Rettung des gestrandeten Dampfers „Konstantin“ als ganzes Fahrzeug keine Hoffnung vorhanden sei. Der Sturm hat den ganzen Schiffskörper verborgen, alle innere Einrichtungen zc. zertrümmert und die Maschine beschädigt. Gegenwärtig denkt man nur noch an die Herausholung einzelner Theile des Fahrzeuges.

Aschtabad, 25. April. Eine Partie französischer Negozianten hat unsere Stadt passirt, dieselben verfolgen den Zweck, die Productions-Centren Transkaspens, Bucharas und Turkestan zu subviren. Besondere Aufmerksamkeit wenden die Franzosen den Erzeugnissen des Obstbaus zu. Sie beabsichtigen eigene Komptoire im Lande zu eröffnen zum direkten Verkehr mit Frankreich. In den französischen Wollspinnereien macht sich ein starker Mangel an Wolle fühlbar.

Telegramme.

Berlin, 27. April. Der Kaiser hat befohlen, daß die Dienstgebäude der Reichs- und Staatsbehörden in Berlin am Dienstag die Flaggen auf halben Mast zeigen sollen. Auf Allerhöchsten Befehl waren am Sonnabend Abend die Königl. Theater geschlossen. Im Reichstag wurde gestern erzählt, Fürst von Bismarck würde heute in Berlin eintreffen. Der ehemalige Reichskanzler habe es sich nicht nehmen lassen wollen, der Trauerfeier für den verstorbenen Feldmarschall beizuwohnen.

Berlin, 27. April. Wie von den deutschen Fürsten und freien Städten, so liefen auch von auswärtigen Monarchen überaus zahlreiche Beileidsbezeugungen ein. Der Sultan sandte ein in den wärmsten Ausdrücken abgefaßtes Telegramm an den Kaiser, in welchem der großen Dienste gedacht wird, die der verewigte Generalfeldmarschall der Türkei geleistet habe.

Berlin, 27. April. Die Trauerfeier in Berlin findet Dienstag Vormittag um 11 Uhr im Generalschloß statt. Der Zug mit der Leiche geht Johann um die Siegessäule herum und durch die Alsenstraße nach dem Lehrter Bahnhof. Die Truppen bilden mit entrollten Fahnen und Standarden Spalier und erweisen dem verbliebenen Feldherrn die letzten kriegerischen Ehren. Für Oesterreich nehmen an der ersten Feier Theil der Chef des Generalstabes, FML. Freiherr v. Beck, sowie eine Abordnung des Infanterie-Regiments „Helmuth Graf Moltke“ von vier Offizieren. Der König von Italien, dessen „Beiter“ der Verstorbene als Ritter des Annunziaten-Ordens war, wird durch den Botschafter Grafen Launay vertreten. Prinz Leopold von Bayern erscheint mit dem Chef des Generalstabes der bayerischen Armee, Generalleutnant v. Staudt und dem kommandirenden General des zweiten Armeekorps, Generalleutnant v. Parsfal.

Der König und Prinz Georg von Sachsen, ebenso die Großherzöge von Hessen und Sachsen-Weimar werden persönlich an der Trauerfeier theilnehmen. — Es ist bestimmt, daß der Feldprobt der Armee, Dr. Richter, die Gedächtnisrede halten und der Oberhofprediger Dr. Kögel die Leiche segnen wird. Eine Leichenparade unterbleibt nach dem Wunsche des Verbliebenen. Ursprünglich beabsichtigten auch die gesammten Kriegervereine, und zwar in einer Stärke von 8000 Mann, an der Trauerfeier theilzunehmen, im Hinblick auf den beschränkten Raum ist jedoch ihr Besuch ablehnend beschieden und ihnen anheimgegeben worden, eine kleine Deputation zur Feier zu entsenden. Die Offiziere der Garnison nehmen, soweit sie nicht in Front stehen, auf dem Alsenplatz Aufstellung.

Berlin, 27. April. Die hiesige chilenische Gesandtschaft hat folgende amtliche Depesche von der chilenischen Regierung erhalten: Am Morgen des 22. April sind die zur Flotte der Aufständischen gehörenden Schiffe, das Panzerschiff „Blanco Encalada“ und der Kreuzer „Quasacar“ in dem Hafen von Caldera in die Luft gesprengt worden, und zwar durch fünf von den Torpedos der Regierungsflotte „Lynch“ und „Condell“ zu diesem Zwecke abgelassene Sprengkörper. Mehr als 100 Personen wurden dabei getödtet. Die Torpedos sind wohlbehalten nach Valparaiso zurückgekehrt.

Rom, 27. April. Das „Journal des Debats“ schreibt über den Tod Moltke's: Eine der berühmtesten Gestalten ist vom Schauplatz abgetreten. Die Erinnerung an das, was Moltke uns gethan, wird uns nicht hindern, den seltenen Talenten, der unermüdlichen Thätigkeit, Schlichtheit und Bescheidenheit dieses großen Feldheeres unseres Landes eine unparteiische Huldigung darzubringen.

New-York, 27. April. Ein eigenartiger Fall von Lynchjustiz wird aus Portland (Oregon) gemeldet: 150 Soldaten erbrachten das Gefängniß in Wallawalla im Staate Washington und erschossen einen Gefangenen, welcher einen Kameraden von ihnen, Namens Miller, ermordet hatte. Es wird

weiter gemeldet, daß die Gefängnißwärter auf die Soldaten feuerten und mehrere derselben tödteten

Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herr Bensch aus Tomaschow — Syrak aus Bieliza. — Tschanow aus Nischni-Nowgorod — Kobiccki und Czajow aus Warschau.

Hotel Manntenkfel. Herr Karpasow aus Kiew — Winokirew aus Tomsk. — Pazelt aus Böhmen. — Dittert aus Sachsen. — Bergmann aus Czestochau. — Drizen, Bilski und Mme. Janowska aus Warschau.

Hôtel de Polowna. Herren: Alexandrowicz, Stukowski, Egelmann, Silberstrom und Rubinstein aus Warschau. — Kuszynski aus Zgierz. — Szaniawski aus Babice. — Otto aus Petrikau.

Notizen
über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 19. bis 25. April 1891.
(Evangelische Confession) in Zgierz.

Tausen.		Todesfälle.				
Männl.	Weibl.	K.	Kinder.		Erwachsene.	
			männl.	weibl.	männl.	weibl.
4	5	4	—	1	—	—

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

Religiöse Nachrichten.
Aufgebeten: Julius Dreger mit Mathilde Kleber. — Theodor Hage mit Emma Krauß geb. Lippert. — Emil Grünwald mit Louise Zielle. — Karl Strengh mit Emilie Tender. — Karl Friedrich Keiter mit Karoline Mikolajewski. — Rudolf Schwarzschulz mit Juliane Erdmutha Zende. — Emil Sommer mit Ottilie Rosalie Doern.

(Evangelische Confession) in Babianiec.
Gestorb: Gustav Binzer, Julius Langner, Heinrich Kleber, Christian Kruschel, Hermann Kischel, Olga Krone Meliba Rosenreiter, Johanne Krenk.
Aufgebeten: Gottlieb Joller mit Emilie Ramwischer. — Wilhelm Roseriewicz mit Mathilde Peitert. — August Rejchle mit Emilie Frank. — Rudolf Stalé mit Mariann Hank. — Johann Dümmler mit Anna Gampe.
Gestorb: Otto Wagner mit Emilie Fromberg.
Gestorb: Eduard Schwabe 57 Jahre, Mathilde Reinisch 9 Monate, Reinhold Köhler 2 Jahre 9 Monate, Vinca Buchert 1 Jahr 10 Monate, Olga Krone 2 Wochen, Emma Mittel 2 Wochen.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

A. Gang aus Nowo-Nowosk. — M. Kornbluth Drogodowa aus Lublin. — Jerolimiska 15 Krakowski dla Joska Geler z Opoczna.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Okowit-Preis.
Warschau, den 27. April 1891.
En gros pr. Metro 855° — — — 857°) 2%
Detail-Preis p. „ 867° — — — 869) 3%
78% mit Reclie Kop. zu 9 1/2%

Coursbericht.

Stadte	27. April 1891.		Geld	Geld	Geld
	100 Stk.	100 Fl.			
Petersburg	100 Stk.	100 Fl.	5	—	—
Berlin	100 Stk.	100 Fl.	3	41.57 1/2	—
London	100 Stk.	100 Fl.	3 1/2	8.42	—
Paris	100 Stk.	100 Fl.	3	33.65	—
Madrid	100 Stk.	100 Fl.	4	72.70	—
Bombay	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Calcutta	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Singapur	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Manila	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Batavia	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Soerabaja	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Samarang	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Sourabaya	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Medan	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Panang	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Belaga	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Kuala Lumpur	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Penang	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Perak	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Ipoh	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Siak	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Merang	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Alor Star	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Bedong	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Langkat	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Batu Gajah	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Petaling	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Batu Caves	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Panglima Pagar	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Selangor	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Kuala Kangsar	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Perlis	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Terengganu	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Malacca	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Neger Sembawang	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Port Dickson	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Senang	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Semenang	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Port Swettenham	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Kuala Belantan	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Alor Gajah	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Segem	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Ulu Bendu	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Tekong	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Marang	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Pakhal	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Kempas	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Segamat	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Padang	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Meranti	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Belaga	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Pangkal Jene	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Siak	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Merang	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Alor Star	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Bedong	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Langkat	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Batu Gajah	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Petaling	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Batu Caves	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Panglima Pagar	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Selangor	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Kuala Kangsar	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Perlis	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Terengganu	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Malacca	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Neger Sembawang	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Port Dickson	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Senang	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Semenang	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Port Swettenham	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Kuala Belantan	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Alor Gajah	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Segem	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Ulu Bendu	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Tekong	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Marang	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Pakhal	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Kempas	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Segamat	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Padang	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Meranti	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Belaga	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Pangkal Jene	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Siak	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Merang	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Alor Star	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Bedong	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Langkat	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Batu Gajah	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Petaling	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Batu Caves	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Panglima Pagar	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Selangor	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Kuala Kangsar	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Perlis	100 Stk.	100 Fl.	—	—	—
Terengganu	100 Stk.	100 Fl.	—		



INSERATE



ir das „Lodzer Tageblatt“ werden auch in der Buchhandlung des Herrn J. ARNDT entgegen
genommen und pünktlichst besorgt.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres theuren und unvergesslichen Vaters, Sohnes,
Bruders, Onkels, Schwagers und Neffens

Alexander Friedrich

fühlen wir uns gedrungen, allen Denen, welche durch ihre warme Theilnahme zur Linderung
unseres so großen Schmerzes beitrugen, ganz besonders aber den Herren Pastoren **Rondthaler**
und **Krempin** für ihre trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Bau-Komitee
der Trinitatiskirche, der Lodzer Bürger-Schützengilde, den Herren Trägern, sowie auch der löbl.
Fleischer-Zunft unseren herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen.

Die schewergeprüften Hinterbliebenen.

Menagerie, Schottländischer Circus,



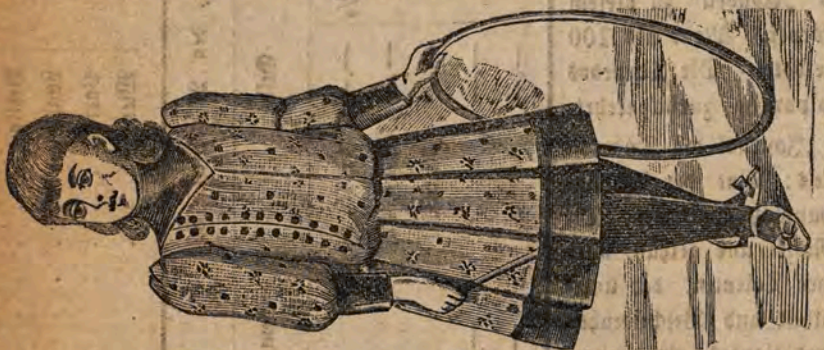
auf der Ziegelstraße, gegenüber der Reichsbank, ist täglich geöffnet
von Morgens 11 Uhr bis Abends 10 Uhr. Die Menagerie enthält eine
reiche Sammlung der schönsten Thiere, unter Anderem: Afrikanische und
asiatische Löwen, bengalische Königstiger, Leoparden, Silberlöwen, Eisbären,
gezeichnete, gefleckte Hyänen, Känguru, Zebra, Arishirsche, Schlangen, Krokodile
und verschiedene Gattungen von Affen u. s. w. Außerdem finden täglich
große Vorstellungen statt, unter Mitwirkung von 4 indischen Elephanten,
16 schottländischen Pony's, Hunden, Ziegen und Affen etc. etc.

Anfang der Vorstellungen an Wochentagen um 5 Uhr Nachmittags und um 8 Uhr Abends.
In Sonn- und Feiertagen 3 Vorstellungen, um 3 und 5 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.
Die Fütterung der Thiere um 5 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends. 7)

Die Warschauer Filiale der Thee-Niederlagen
des Handlungs-Hauses

„TSIN-LUN“

„Vereinigte Gesellschaft der Kiachtaer Kaufleute“
Krakauer-Vorstadt Nr. 67 und Marszałkowska Nr. 117,
zeigt hierdurch einem geehrten Publikum an, daß sie am 1. (13.) Mai a. c.
ein Lager in Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 17 eröffnet
und empfiehlt Thee eigenen Einkaufs in China von der Ernte 1891, zum Preise
von Rs. 1.48 bis zu Rs. 7.40 per Pfd., in mit der Regierungs-Banderolle versehenen,
à 1, 1/2, 1/4 und 1/8 Pfund-Päckchen. 6-3



Sichere, reicher
2. Eingang, eine Freibe.

„Bazar Flora“

Petrikauer-Strasse Nr. 40 Haus M. Silberstein.
Grösster Bazar für Damen- und Mädchen-Confection.
Elegante Mädchenkleidchen von Rs. 1.75 an.
Größte Auswahl in **STOFF-BLOUSEN** u. **MATINEE'S**
in Mousseline de laine und Foulé imprimé.
Willigste aber feste Preise. 5

Aus freier Hand zu verkaufen.

Ein im Petrokower Kreis, 10 West
von Petrokow und 35 West von Lodz,
gelegenes Landgut mit 64 Hufen
Land ist aus freier Hand zu verkaufen.
Nähere Auskunft beim vereinigten
Advokaten Ludwig Marzewski,
Warschau, Mehtrasse Nr. 8 (Miodowa.)

Ein gebrauchter aber noch gut erhaltener

Kutschwagen

(Bandauer oder dergl.) wird zu kaufen
gesucht. Offerten niederzulegen in der
Exp. d. Bl. 3-3

In der neuen Synagoge wird Herr Dr. Jelski

an den beiden letzten Passah-Feiertagen und zwar
Mittwoch und Donnerstag um 10 Uhr Vormittags

die Fest-Predigten halten

Wiesbadener KOCHBRUNNEN-QUELL-SALZ

ein reines Naturprodukt

unter amtlicher Controлле hergestellt und
allgem. empfohlen und verordnet als bestes
und schnell wirkendes Beseitigungsmittel
bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwer-
den, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso
von eminent heilkr. Wirkung bei Catharren
der Luftröhre und der Lunge: bei Husten,
Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. und in
Folge seines
HOHEN LITHIONGEHALTES
bei gichtischen und rheumatischen Leiden.
Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht
dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von
etwa 35-40 Schachteln Pastillen.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.
General-Depôt in Lodz: M. Lisiecka, Drogenhandlung, Petrikauer
Nr. 260 (38 neu).

Ein hölzernes Haus,
welches mit keinerlei Schulden belastet
ist, ist sofort zu verkaufen. Näheres
beim Eigentümer

Franz Treger, Dachdeckermeister,
Neu-Praga Nr. 1113. (3-3)

Zu kaufen gesucht
eine noch gut erhaltene
Comptoir-Einrichtung.

Offerten unter C. 500 an die
Exped. d. Bl. erbeten. (3-3)

In einer neu zu erbauenden Fabrik
werden vom 1. Oktober l. J.

3-3) **Zwei Säle,**

je 41 Ellen lang, 16 Ellen tief und Licht
von 2 Seiten, mit Dampfkraft zu ver-
pachten. Näheres in der Exp. d. Bl.

2 Fabriksäle

mit Dampfkraft sind vom 1. Mai cr.
ab zu vermieten.

Offerten unter 150 S. an die
Exped. d. Bl. erbeten. (3-3)

Eine große und schöne Wohnung,

im Centrum der Stadt gelegen, ist vom
1. Juli ab

zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Bl. (7)

Zwei große

Fabrikäle

und verschiedene Wohnungen sind
zu vermieten und vom 1. Juli ab
zu beziehen. Näheres bei Rudolf Eisner,
Wagodniastraße Nr. 1410. (3-3)

Sommer- Wohnungen

bei der Schönung gelegen, sind zu ver-
mieten. Näheres Petrikauerstraße
Nr. 704 (211 neu). (6-5)

Sommerwohnungen

In Babice bei Lutomiersk,
16 West von Lodz entfernt, sind zwei

Sommerwohnungen

beim Besitzer des Vorwerk zu vermieten.
Letzte Post: Lutomiersk. (3-2)

Als Gehilfe des Chefs oder als
Webmeister

sucht Aufstellung ein in der Tuch-
branche erprobter Praktiker. Offerten
unter „Webmeister“ an die Exped. d.
Bl. erbeten. (3-2)

300 Rs Belohnung

suche ich demjenigen zu, welcher
Wiedererlangung der mir in
von Freitag zu Sonnabend ge-
bederwaaren — ungefähr 100 Rs.
110 Plattenblech, 20 Glanz-Platt-
Blankleder, 50 Hosshäute, 40 auslän-
40 inländische Radleber u. A. m.
Einbruch gestohlen wurden und
findigmachung der Diebe befristet
3-3) **L. Jakobowicz**
Petrikauerstraße Nr. 70

Ein ordentlicher Knabe

von 15-17 Jahren, mit den
Schulkenntnissen, Sohn achtbarer
wird als Lehrling für ein
comptoir gesucht. Selbstgesch.
unter W. B. in die Exp. d. Bl.

Die bekannte und hebräisch con-
israelitische Schule

KREME

nimmt für das neue Semester,
verschiedenen Alters auf.
wird eine Ermäßigung des
gewährt. Diese Schule wird von
aller intelligenten israelitischen
sucht. Neuer Ring Haus Neufel

MINDEL'S hebräische Religions- (Ohel-Tora)

nimmt Schüler bis zum 1.
a. cr. auf. Für Kinder bis
wird das Schulgeld ermäßigt
zu erfahren beim Vorsteher
A. Mindel, Petrikauerstr.

Arbeiterinne

Durchaus tüchtige Näherin
Kinderkleidchen und Stoff-
finden bei gutem Lohn sofort
Beschäftigung. Petrikauer-
Haus M. Silberstein,
2. Etage.

Ein Sommerwoh

zwei Stunden von Lodz und
von der Station Kosów ent-
Part, Fluss und an einem ge-
nenwald gelegen, ist sammt
quemlichkeiten am Ort zu
Nähere Auskunft ertheilt
fration in Kolacin pr. Bra

Ein Bl

2 Baustellen,
in bester Lage, sind
zu verkaufen
Wo? sagt die Exp